

Seiten vielfach abgehalten und behindert. Den Nachmittag dieses Tages geleitete ich meinen Bruder, der nach Jüterbogk reiste, an die Elbe zum Uebersehen nach der Eisenbahn, und dann versuchte ich meine weiteren Geschäftswege zu besorgen. Dies gelang mir der vielen Barrikaden wegen nur mit großer Mühe und Noth. Vielleicht hielt man mich von Seiten der Barrikadenmänner für einen Spion; denn von Gasse zu Gasse führte man mich unter Bedeckung bis in mein Gasthaus zurück, jedoch ohne mich zu beleidigen.

Von diesem Augenblicke an bis zu meinem später erzählten Weggange von Dresden habe ich, wie mir der Wirth vor Gericht bereits bezeugt hat und seine Leute noch bezeugen können, aus der Stadt Chemnitz mich mit keinem Schritte entfernt.

Als die Tage des Kampfes vorüber waren, entschloß ich mich, die Stadt zu verlassen und die Heimreise nach Leipzig anzutreten, wo meine Anwesenheit höchst nöthig war. Es war dies Mittwoch, den 9. Mai. Der Gastwirth und mein Bruder überredeten mich, daß es das Gerathendste sei, zu Fuße durch den Prießnitzer Schlag zu gehen und mich dann bei Rötchenbroda übersehen zu lassen, um von dort mit dem Dampfwagen nach Hause zu fahren. In meiner Gesellschaft befanden sich zwei Leipziger Studenten, welche ich kannte, und die auch bei mir gewohnt hatten.

Um 9 Uhr etwa verließen wir den Gasthof, begleitet von meinem Bruder, der jedoch schon von der ersten Wache mit dem Bemerkn zurückgewiesen wurde, daß er nicht wieder durchgelassen werden könne, wenn er eininal durch die Wachen gegangen wäre. An der Thorwache angehalten, sagte uns der befehlige Officier, er wolle uns einen Mann zur Begleitung mitgeben, damit wir von der nächsten, am Pulverlaboratorium befindlichen Wache nicht weiter in Anspruch genommen würden. Wir kamen dort an. Da trat uns ein auf der Straße stehender Unteroffizier mit der barschen Frage entgegen, wohin wir wollten. Auf unsere Antwort, nach Leipzig, bemerkte er, daß er von seinem Hauptmann den Befehl habe, Niemand durchzulassen. Noch im Gespräch mit ihm begriffen, sahen wir jetzt von allen Seiten einen Schwarm Soldaten, theils Infanterie vom Regimente Prinz Albert, theils sächsische Kavallerie, sich um uns sammeln, schreien, jubeln und zum Theil unter gräßlichen Flüchen und Verwünschungen auf uns eindringen. Das Erscheinen eines Kapitäns, der in ihre Mitte trat, hielt sie vorläufig von thätlichen Beleidigungen unserer Personen ab. Derselbe fragte nach meiner Legitimation, als ich ihm aber hierauf meinen Paß vorwies, nahm er nicht nur diesen an sich, sondern entriß mir auch die Briestafche, in welcher derselbe befindlich gewesen. Die Studenten mußten ihre Karten abgeben. Als dies geschehen, herrschte der Hauptmann, (er heißt von Carlowitz und ist seitdem zum Major befördert worden) seinen Leuten zu: „Werden alle geknebelt, aber ohne Malträtation!“ Wie dieser Befehl zu verstehen sei, erwies sich augenblicklich darnach. Denn nachdem man uns die Hände auf den Rücken gebunden, wurden uns die Taschen untersucht, und als man bei dieser Gelegenheit auch unsere Cigarettenetuis dem Hauptmann übergab, ging dieser selbst seinen Untergebenen mit dem Beispiele zur Beraubung und Verhöhnung der Gefangenen voran, indem er unsere Cigaretten mit den spöttischen Worten: „Ihr raucht doch wahrscheinlich nicht wieder“ unter die Soldaten vertheilte.

Man führte uns nun unter den furchtbarsten Drohungen

weg und sperrte uns in einen Stall. Hier waren wir, und vorzugsweise ich, der ich am Besten gekleidet war, und den unsere Peiniger, wer weiß weshalb, für den Bürgermeister Tschucke aus Meissen hielten, den schändlichsten Mißhandlungen ausgesetzt. Alle die Titel aufzählen, welche wir erhielten, hieße ein vollständiges Schimpfsterikon der deutschen Sprache verfassen; aber selbst wenn ich dazu aufgelegt sein könnte, würde ich's jetzt nicht mehr vermögen; denn wie der Magen, wenn er Unflätiges und Ekelhaftes in sich aufgenommen, sich in Balde dessen entleeren muß, so ging es mir und meinem Gedächtniß mit diesen von thierischer Rohheit eingegebenen Reden, d. h. ich vergaß sie, und nur das minder Gemeine blieb zurück. Um von letzterem nur ein Paar Proben zu liefern, so richtete sich der Spott dieser Unmenschen vorzüglich auf meine Corpulenz, und freute man sich namentlich, „was das für einen Höllebraten abgeben würde, wenn man mir die Bajonette in den Rängen schieben könnte.“ Aller Augenblicke ging die Thür auf, und neue Soldaten kamen, uns wie eingefangene wilde Thiere sich anzusehen und uns ihr Theil von Schimpf und Schmach an den Hals zu werfen. Wir bekamen mehrere Gefährten und wuchsen allmählig bis auf zwanzig bis fünf und zwanzig Arrestanten an, immer aber diente ich als Stichblatt und Zielscheibe der Kasernenwaise, so daß ich, um nicht körperlich malträtirt zu werden, mich zuletzt genöthigt sah, mich hinter meinen Leidensgefährten zu verbergen.

Möglich, das der Eine oder der Andere, der dies liest, nichts Verwunderliches dabei findet, wenn gemeine Soldaten, vielleicht eben erst aus einem wendischen Viehhofe hinweg in die Jacke von buntem Tuche gesteckt, dazu aus Pferdeeimern bis zur Betrunktheit mit Wein und andern Spirituosen „gestärkt“ und außerdem frisch aus einem Kampfe kommend, der ihnen manchen Kameraden geraubt, wenn, sage ich, diese gemeinen Soldaten eben gemein sind und in ihren wüsten Köpfen keinen Begriff davon haben, daß man schukisch handelt, wenn man Jemand, dem die Hände gebunden sind, aushöhnt; schmachvoll aber, dreimal schmachvoll ist es, daß auch mehren der Herren Offiziere dieser Begriff fehlte, so daß sie es ihren Leuten in der Quälerei der Gefangenen fast zuvorthaten. So kam einer derselben (es war Herr von der Planitz) zu mir, trat auf mich zu und sagte spöttisch: „Ah, auch ein hübscher Bursch!“ Als ich ihm hierauf meine Unschuld behauptete, welche sich in Kurzem erweisen mußte, erhielt ich die unverschämte Antwort: „Ach was, hier will jeder Schurke unschuldig sein!“ Hierauf war natürlich nichts zu erwidern, wenn ich nicht gewärtig sein wollte, daß mir der tapfere Junker mit Handgreiflichkeiten den Mund verschloß.

In diesem peinlichen Zustande verlebte ich vier volle Stunden, als die Zeit der Erlösung für mich gekommen schien. Ein Lieutenant, der sich durch seine Humanität vor vielen andern Gliedern seines Standes vortheilhaft auszeichnete und dessen Namen ich deshalb gern hier nennen würde, wenn er mir nur überhaupt bekannt geworden wäre, trat in unsern Stall und äußerte, indem er wahrscheinlich meine Unschuld einsah, daß er sich für meine Entlassung gegen Revers verwenden wolle; wäre ich wirklich bei dem Aufstande theilhaftig gewesen, könnte man mich ja steckbrieflich wieder erlangen. Ich erklärte mich sofort bereit, diesen Revers zu vollziehen, und der Officier entfernte sich mit dem Bemerkn, ich solle mich nur eine Viertelstunde noch gedulden, hoffentlich werde er mir dann meine Befreiung